

Peter Kauder / Peter Vogel

Einleitung

Seit etwas mehr als 10 Jahren erscheinen in der Erziehungswissenschaft mehr als in den Jahrzehnten davor zahlreiche ex- oder implizit als solche deklarierten Lehr-, Studien-, Arbeitsbücher, Einführungen usw.¹, was nicht zuletzt auf die Einführung neuer Bachelor- und Masterstudiengänge und damit zusammenhängender neuer Studienstrukturen zurückzuführen ist. Aber mit dieser Konjunktur bzw. diesem „Boom“ hat das Wissen über Lehrbücher in der Erziehungswissenschaft nicht Schritt gehalten, es ist geradezu dürftig. Das oft auf Buchumschlägen zu lesende Label „Lehrbuch“, das terminologisch nicht festgelegt bzw. nicht eindeutig ist, scheint manchen Verlagen verkaufsfördernd zu sein, und in etlichen solcher Werke findet man keine kriteriengestützte Begründung dafür, inwiefern ein „Lehrbuch“ vorliegt.

Die Diskrepanz zwischen Boom hier und mangelhaftem Wissen über Lehrbücher dort hat ihre Ursache – so eine erste These – im Etikett „Lehrbuch“ selbst, denn was als Lehrbuch zu verstehen ist bzw. verstanden werden soll, variiert erheblich von Autor zu Autor, wie die Herausgeber des vorliegenden Bandes anhand von – in der Dokumentation im Anhang dieses Buches nachzulesenden – 13 Artikeln nicht nur in erziehungswissenschaftlichen, sondern auch in bibliothekarischen u.a. Lexika festgestellt haben. Die vergleichende Durchsicht² hat sowohl einen – allerdings minimalen – Konsens zu rekonstruieren ermöglicht als auch zu Überraschungen geführt.

I.

5 Kriterien, die sich jeweils – nur (so die erste Überraschung) – in etwas mehr als der *Hälfte* der Lexikonartikel finden, können als minimalkriterieller Konsens herausgefiltert werden:

- Lehrbücher wenden sich adressatenorientiert primär an *Studierende* an Universitäten und höheren Lehranstalten (8x).³
- Lehrbücher bereiten den Stoff in besonderer Weise *didaktisch* auf (8x).⁴

¹ Siehe zur ersten Orientierung die Rezensionen von Horn 1996 und Horn 1998 sowie den Beitrag von Wigger 2004.

² Dass die gefundenen Beiträge in Länge und Informationsdichte deutlich voneinander abweichen (minimal 3, maximal 70 Zeilen) und dass 9 von 13 Texten maximal 9 Zeilen umfassen, liegt in der Konzeption der jeweiligen Lexika begründet, die im Falle der umfangreicheren Beiträge aus mehrbändigen Lexika stammen. – Für diese Berechnung ist die Zeilenmenge der Beiträge einheitlich umgerechnet worden: Im arithmetischen Durchschnitt sind die Texte 18,5 Zeilen lang, berechnet man den Median, sind es 5,5 Zeilen.

³ Siehe Jeanjour 1953, Sp. 220; Wolf 1971, S. 45; Hacker 1976; Hiller 1991; Rehm 1991; Pflug 1995; Reinhold/Pollak/Heim 1999; Böhm 2005.

- Lehrbücher informieren über den *aktuellen Forschungsstand*, den „State of the Art“ einer Disziplin oder eines ihrer Teilgebiete (7x).⁵
- Lehrbücher stellen den aktuellen Forschungsstand in *systematischer* Form dar (7x).⁶
- Lehrbücher ermöglichen durch didaktisierte und systematisierte Aufbereitung des Stoffes das *Selbststudium* (7x).⁷

Damit enden die Gemeinsamkeiten, in denen etwas mehr als die Hälfte der Autoren übereinstimmt. Andere Kriterien sind seltener vertreten, z.B.,

- dass Lehrbücher leicht *verständlich* sind (2x)⁸;
- dass die *Grenzen* zwischen Lehrbüchern und Einführungen, Grund-, Ab-, Aufrissen etc. fließend ineinander übergehen (2x);⁹
- dass Lehrbücher aus gegebenem Anlass, d.h. „grundlegend neuer Erkenntnisse“ wegen, *neu abgefasst* werden müssen (2x);¹⁰
- dass Lehrbücher als Gattung *historisch* bis in die Antike zurückweisen (3x);¹¹
- dass Lehrbücher in den *Naturwissenschaften* des 20. Jahrhunderts eine starke Konjunktur (gehabt) haben (1x);¹²
- bemerkenswert (und erneut überraschend) ist, dass von 6 aus der Pädagogik stammenden Autoren(teams) (= Böhm; Henningsen; Köck; Reinhold/Pollak/Heim; Tenorth/Tippelt; Wolf) als Einziger Wolf (1970, S. 45) überhaupt auf eine in den 1970er Jahren diskutierte *Differenz zwischen eher philosophisch gegenüber eher empirisch fundierten Lehrbüchern* eingeht, und
- Wolf ist auch (erneut überraschend) der einzige, der explizit überhaupt auf *pädagogische* Lehrbücher näher (allerdings ziemlich normativ) eingeht und (s. die Dokumentation am Ende dieses Bandes) im Literaturverzeichnis nennt.

Nimmt man alle Beiträge zusammen, so sind folgende Aspekte überraschend:

1. Die Menge der gerade einmal von der Hälfte der Autoren genannten gemeinsamen Kriterien, nämlich 5 – ist geringer, als man erwarten würde: Es scheint, als ob sich die Autoren – auch die bibliothekswissenschaftlichen (= Hacker, Hiller, Pflug, Rehm) – mit trennscharfen Kriterien schwertun. Das mag damit zusammenhängen, dass Lehrbücher ein bis in die aktuelle Gegenwart kaum erforschter Gegenstand sind, und das

⁴ Siehe Jeanjour 1953, Sp. 222; Henningsen 1970, S. 182; Wolf 1971, S. 45; Pflug 1995; Reinhold/Pollak/Heim 1995; Mentzel-Reuters 2003, S. 324; Böhm 2005; Tenorth/Tippelt 2007.

⁵ Siehe Jeanjour 1953, Sp. 220; Wolf 1971; Hacker 1976; Rehm 1991; Pflug 1995; Wilpert 2001; Köck 2008.

⁶ Siehe Jeanjour 1953, Sp. 220; Henningsen 1970, S. 182; Wolf 1971, S. 45; Pflug 1995; Reinhold/Pollak/Heim 1999; Wilpert 2001; Köck 2008.

⁷ Siehe Hiller 1991; Rehm 1991; Pflug 1995; Reinhold/Pollak/Heim 1999; Mentzel-Reuters 2003, S. 323; Tenorth/Tippelt 2007; Köck 2008.

⁸ Siehe Jeanjour 1953, Sp. 222; Hacker 1976; Rehm 1991; Wilpert 2001

⁹ Siehe Henningsen 1970, S. 182; Hacker 1976.

¹⁰ Das wird lediglich in zwei Texten aus den 1970er Jahren mitgeteilt (Wolf 1971, S. 45; s. Henningsen 1970, S. 183).

¹¹ Das wird von drei Autoren mehr (s. Jeanjour 1953, Sp. 221; Henningsen 1970, S. 183) oder weniger umfangreich (s. Pflug 1995) dargelegt, von anderen gar nicht.

¹² Dies wird nur einmal und eher beiläufig erwähnt (s. Hacker 1976).

ist daran zu erkennen, dass nur in 5¹³ von 13 Beiträgen einschlägige Forschungsbeiträge erwähnt sind, von denen bereits 2 über fünfzig Jahre alte¹⁴ mehrfach genannt sind.

2. Wenn man zusätzlich bedenkt, dass es an Aspekten nicht mangelt, aber viele nur einmal genannt und für ein Wissen über Lehrbücher peripher sind¹⁵, dann ist die gemeinsam geteilte Wissensbasis – zum Einen – ziemlich schmal. Wenn – zum Zweiten – als weitere Bestimmungen darauf hingewiesen wird, dass Lehrbücher sich einer „fesselnden“ Sprache bedienen (Jeanjour 1953, Sp. 222), dass sie den Lehrstoff in „gewisser Vollständigkeit“ (Wolf 1971, S. 45) oder „lehrhaft“ (Hiller 1991) oder „authentisch“ (Böhm 2005) bieten und diese Bestimmungen nicht weiter erläutert werden, dann ist die Wissensbasis nicht nur schmal, sondern auch dünn. Und wenn schließlich – zum Dritten – von einigen Autoren betont wird, dass Lehrbücher das „allg[emein] Anerkannte“ (Metzel-Reuters 2003, S. 324) oder den „gesicherten Erkenntnisstand“ (Hakker 1976; Rehm 1991; s. dagegen Henningsen 1970, S. 183 und Wolf 1971, S. 45) darstellen, dann kann man das wissenschaftstheoretisch für naiv halten und an der Qualität einiger Beiträge bzw. an der repräsentativen Kompetenz einiger Autoren hinsichtlich des Themas zweifeln. Jedenfalls kann man diese drei Kritikpunkte als ein Indiz für weitgehende Ratlosigkeit über den Gegenstand halten. Sicherlich sind alle Kriterien und Bestimmungen nicht verkehrt, aber sehr allgemein, kurz: es fehlt an Tiefenschärfe, an Präzision und an der Offenlegung möglicher repräsentativer Standards bzw. Kriterien.
3. Die Kriterien der *didaktischen* und der *systematischen* Aufbereitung des Inhalts eines Lehrbuchs sind also deshalb nicht sehr überzeugend, weil sie nicht „griffig“, d.h. unkonkret sind. Genauer: In keinem Text wird auch nur ein einziges Mal angedeutet, in welcher Form die beiden Kriterien „didaktisch“ und „systematisch“ *umgesetzt* sind. Und mit Blick auf den *systematischen* Anspruch kann man zusätzlich nur rückschließen, dass Lehrbücher nicht historisch angelegt sind, womit – bezogen auf die Erziehungswissenschaft – alle dem Thema nach als „Geschichte der Pädagogik“ zu verstehenden Bücher keine Lehrbücher sind, so dass „systematisch“ aufgrund der verbleibenden potentiellen Lehrbuchkandidaten kein sehr präzise abgrenzendes Kriterium ist.
4. Überraschend ist schließlich nicht so sehr, dass die Autoren der Lexikonartikel über Lehrbücher in bestimmten Punkten nicht übereinstimmen¹⁶, überraschend¹⁷ ist vielmehr z.B., dass fast alle Beiträge (vor allem die recht knappen) auf einen Erkenntnis-

¹³ Das sind: Jeanjour 1953; Henningsen 1970; Wolf 1971; Pflug 1995; Wilpert 2001.

¹⁴ Das sind: Riechert: Schreiben, Lesen und Verstehen“ (1959); Fuhrmann „Das systematische Lehrbuch“ (1960).

¹⁵ Etwa, dass es Lehrbuchsammlungen gibt (s. Mentzel-Reuters 2003, S. 324), dass Lehrbücher oft sehr „haltbar gebunden“ (Hiller 1995) oder dass Lehrbücher in jüngster Zeit auch digital zur Verfügung stehen (s. Tenorth/Tippelt 2007).

¹⁶ Etwa dass Lehrbücher von Schulbüchern deutlich abzugrenzen sind (s. Jeanjour 1953, S. 221; Hiller 1991; Rehm 1991 = 3x), ist umstritten, denn für Henningsen (1970, S. 182) und Wolf (1971, S. 45) bestehen hier durchaus fließende Grenzen.

¹⁷ Nebenbei bemerkt ist es auch überraschend, wie stark der Wortlaut einiger Beiträge mit dem anderer übereinstimmt, ohne dass dies näher erläutert oder mit Belegen ausgewiesen ist.

stand zu rekurrieren scheinen, der mehrere Jahrzehnte alt zu sein scheint, denn nirgends wird die Kriterienproblematik angesprochen, nur einmal wird auf mögliche Unterschiede zwischen z.B. Geistes- und Naturwissenschaften hingewiesen (s. Wolf 1971, 45); ob es in ausgewählten Wissenschaftsdisziplinen bestimmte Standard-Lehrbücher gab oder gibt (etwa Windelbands „Lehrbuch der Geschichte der Philosophie“), bleibt genauso unerwähnt wie die mögliche Abgrenzung zu Enzyklopädien, Hand- oder Wörterbüchern oder der Hinweis auf Lehrbücher für eine ganze Disziplin im Unterschied zu solchen für Teildisziplinen.

II.

Das vorliegende Buch – entstanden auf Basis einer Tagung der Kommission Wissenschaftsforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft – ist innerhalb der Erziehungswissenschaft ein erster Versuch, aus unterschiedlichen Perspektiven erziehungswissenschaftliche Lehrbücher mit den Mitteln dieser Disziplin (und zusätzlich mit einem Beitrag aus psychologischer Perspektive) in den Blick zu nehmen.

Ulrich Papenkort bietet in seinem Text „*Darstellungen der Pädagogik. Bibliographie deutschsprachiger Lehr-, Hand- und Wörterbücher 1945 bis 2012*“ eine erste bibliographische (und zugleich systematisierte) Übersicht über Lehrbücher und daran grenzende Nachschlagewerke für die deutschsprachige Erziehungswissenschaft insgesamt seit 1945.

Simone Austermann wendet sich dem Thema „*Die ‚Allgemeine Revision‘ – Das erste Lehrbuch der Erziehungswissenschaft?!*“ und damit der Aufklärungsepoche zu. Sie liefert historisch und dann systematisch gewendet den legitimatorischen Begründungshorizont und das didaktische Gesamtkonzept der „Allgemeinen Revision“ als Frühform eines Lehrbuchs im deutschsprachigen Raum.

Henrik Hilbig und *Katharina Schumann* schließen in ihrem Text „*Die Rolle von Lehrbüchern in Ludwik Flecks Lehre von Denkstil und Denkkollektiv*“ (indirekt) an den Hinweis von Papenkort auf Fleck systematisch an, indem sie den Gedanken der Denkstilgebundenheit einer jeglichen Wissensform bei Fleck hinsichtlich von Lehr- und Handbüchern konkretisieren. Sie legen – erstens – die Dynamik zwischen einzelnen Forschern und dem Denkkollektiv bei der Erstellung von Lehr- und Handbüchern offen, nämlich als einen wechselseitigen Prozess des „denksozialen Wanderns“ von „Wissensfragmenten“ (Fleck), und zeigen damit – zweitens – die mehrfache Metamorphose einer bestimmten wissenschaftlichen Tatsache, also deren Transformation oder Umgestaltung in Hand- und in Lehrbüchern. Kurz: Die Autoren arbeiten konkrete Vollzugsprozesse zwischen dem in diesem Sinn dynamisch zu verstehenden Denkkollektiv und einem Denkstil bei Fleck heraus.

Peter Kauder schließt mit „*Die historische und systematische Unwissenschaftlichkeit von naturwissenschaftlichen Lehrbüchern im Spiegel von Thomas S. Kuhns Lehrbuchkritik der 1960er-Jahre*“ an die Texte von Papenkort und Hilbig/Schumann an: Da Flecks Überlegungen in den 1960er-Jahren von T. S. Kuhn aufgegriffen worden sind,

arbeitet er aus Kuhns Texten zehn zumeist kritisch gemeinte Charakteristika zu Lehrbüchern in der Naturwissenschaft heraus und geht dann der Frage nach, in welchem Maß Kuhns Lehrbuchcharakteristika für die Erziehungswissenschaft und ihre Lehrbücher aufschlussreich sein kann.

Martin Rothland hat mit seinem Beitrag „Der ‚Ort der Allgemeinen Didaktik‘ in schulpädagogischen Studien- und Lehrbüchern. Disziplinäre Bestimmungen zwischen Willkür und Pragmatismus, Theorie und Praxis“ den ersten von drei Texten beige-steuert, in denen es nicht um Lehrbücher für die gesamte Disziplin Erziehungswissenschaft geht, sondern um solche für Teildisziplinen, hier der Schulpädagogik. Rothland problematisiert erstens – nimmt man bestimmte didaktische Standardwerke zusammen –, wie heterogen und widersprüchlich die disziplinäre Verortung der Allgemeinen Didaktik im Verhältnis zur Erziehungswissenschaft bestimmt wird, kritisiert zweitens, wie unverhohlen in einigen dieser Lehrbüchern „die Illusion eines unmittelbaren Praxisbezugs“ bedient wird und damit Wissenschaftsansprüche formal zwar aufrechterhalten, faktisch aber unterminiert werden. Insgesamt zeichnet Rothland ein problematisches Selbstbild der Allgemeinen Didaktik im Spiegel ihrer Lehrbücher.

Sigrid Nolda schreibt aus der Perspektive der Erwachsenenbildung als einer weiteren Teildisziplin der Erziehungswissenschaft. Hier geht es um „*Entwicklungsphasen und Qualitätskriterien von Einführungen in die Erwachsenenbildung*“. Nolda gibt – sozusagen als ergänzende teildisziplinäre Fortführung zur Bibliographie Papenkorts – einen Überblick über die Entwicklung und den Wandel der Paradigmen von Lehrbüchern der Erwachsenenbildung, deren seit den 1970er Jahren einsetzende zunehmende Verwissenschaftlichung mit einem ebenfalls zunehmenden Bedarf an orientierender Literatur einhergeht. Hinsichtlich solcher Überblickswerke besteht ein besonderer Clou darin, dass solche Texte sich erst ab ca. dem Jahr 2008 explizit um „Adressantenorientierung“ bemühen.

Nicole Hoffmanns Beitrag „*Was zählt ist das Preis-Leistungs-Verhältnis. Ein explorierender Blick auf Einführungsliteratur der Erwachsenen- und Weiterbildung im Spiegel studentischer Wahrnehmung*“ geht ebenfalls auf Lehrbücher in der Erwachsenenbildung ein, aber spezifisch anders als der Beitrag Noldas. Hoffmanns Text, angelegt als Evaluationsbericht zu Einführungen in die Erwachsenenbildung, macht deutlich, dass solche Einführungen an den (wie sich herausstellt: vielfältigen) Erwartungen, die Studierende daran haben, vorbeigehen. Hoffmann bestätigt damit nicht nur, dass die Erziehungswissenschaft noch zu wenig über das Lese- und Rezeptionsverhalten der Studierenden weiß, sondern zeigt auch – so das vier Herausforderungen bündelnde Fazit des Beitrags –, dass es wichtig sein dürfte, den facettenreichen Erwartungshorizont von Studierenden an solche Texte viel genauer zu erforschen und daraus konzeptionelle Konsequenzen zu ziehen.

Friedrich Rost bietet mit „*Erziehungswissenschaft. Ein Grundkurs‘ aus der Sicht von Experten und Studierenden – Ein Erfahrungsbericht in Sachen Evaluation erziehungswissenschaftlicher Lehrtexte*“ eine (verglichen mit den bisherigen Beiträgen) völlig andere Sichtweise auf Lehrbücher: Er berichtet von der Arbeit als Mitherausgeber ei-

nes Lehrbuchs und von den Erfahrungen, die er dabei mit Autoren und mit Studierenden gemacht hat, denen sein Lehrbuch zum Arbeiten vorgelegt worden ist und die es evaluiert haben.

Klaus Stiller und *Ludwig Kreuzpointner* sind gebeten worden, über „*Zimbardo und Co – Die Rolle von Lehrbüchern in der Psychologie*“ aus entsprechender Fachexpertise heraus zu schreiben. Für Erziehungswissenschaftler sind Bericht und Ergebnisse von Stiller/Kreuzpointner aufschlussreich: Es werden insgesamt acht Lehrbücher (3 englischsprachige, 5 deutschsprachige) in kriteriendifferenzierender Form vorgestellt. Einerseits korrigieren Stiller und Kreuzpointner die Vorstellung, als gäbe es in anderen Wissenschaftsdisziplinen das eine einzige Lehrbuch allgemein-einführender Art, das alle Studierenden einmal durchgearbeitet haben, sondern offensichtlich stehen mehrere ziemlich gleichwertig in Konkurrenz zueinander, die sich andererseits im Niveau (besonders Bischof und Maderthaler), in der Art ihrer didaktischen Darstellung bzw. im teils alltagsnahen (v.a. Bourne/Ekstrand; Gerrig/Zimbardo; Mietzel; Schönpflug), teils disziplinorientierten (s. Schütz/Self/Lauterbach) Zugriff voneinander unterscheiden. Die Erwartung – so die am Ende formulierte Prämisse der Autoren –, dass „wohl jeder Studierende“ der Psychologie „mit mindestens einem Einführungsbuch ausgiebigen Kontakt gehabt“ hat, haben die Autoren in umsichtiger Weise mit einer Online-Befragung stichprobenhaft überprüft: Dem „Soll“ hinkt, wie die nachdenklich stimmenden Ergebnisse belegen, das „Ist“ deutlich hinterher.

Andreas Kempka stellt in seinem Text „*Lehrbücher der Pädagogik. Exemplarische Möglichkeiten der bibliometrischen Analyse*“ erste bibliometriegestützte und quantitativ orientierte Analyseergebnisse von 16 ausgewählten Lehrbüchern der Pädagogik/Erziehungswissenschaft vor, die zwischen 1997 und 2014 erneut aufgelegt oder neu erschienen sind. Dabei geht er u.a. auf die Frequenz von Wiederauflagen, auf darin meistreferenzierte Autorinnen und Autoren (mitsamt einer Differenzierung nach Geschlechteranteilen), auf die Aktualität des in den Lehrbüchern dargelegten Wissens und auf die Frage der Geschichtsabstanz dieser Bücher ein. Am Ende bietet er nicht nur Perspektiven zur weiteren Erforschung, sondern kann auch hinsichtlich des untersuchten Korpus einen den Lehrbüchern gemeinsamen personellen und thematischen Kern identifizieren.

Peter Vogels Beitrag „*Die Rolle der Lehrbücher innerhalb der ‚Lehrgestalt‘ der Erziehungswissenschaft – eine Problemskizze*“ beschließt bilanzierend den Band, da seine Überlegungen zeigen, dass die im vorliegenden Buch zusammengetragenen Überlegungen und Perspektiven zu Lehrbüchern in der Erziehungswissenschaft nicht mehr als einen Anfang markieren. Die These, die Vogel – u.a. mit Rekurs auf Fleck und Kuhn – verfolgt, lautet, dass Lehrbücher immer als Spiegel einer Disziplin fungieren, und zwar als Spiegel ihres Zustands und ihres Selbstverständnisses. Auch wenn das, was man zu sehen bekommt, nicht nur positiv ist, zeigt Vogels Beitrag, wie notwendig es ist, sich aus der Perspektive der erziehungswissenschaftlichen Wissenschaftsforschung mit Lehrbüchern auseinanderzusetzen.

Einen besonders herzlichen Dank sagen wir Dr. Simone Austermann, die mit klugem Rat und Tat bei der Erstellung der Druckvorlage wesentlich mitgeholfen hat.

Peter Kauder / Peter Vogel im Dezember 2014

Literatur

- Böhm, Winfried (¹⁶2005): Wörterbuch der Pädagogik. Stuttgart.
- Hacker, Rupert (²1976): Bibliothekarisches Grundwissen. München.
- Henningsen, Jürgen (1970): Lehrbuch. In: Horney, Walter/Ruppert, Johann Peter/Schultze, Walter (Hrsg.): Pädagogisches Lexikon. Bd. 2. Gütersloh, S. 182-184.
- Hiller, Helmut (²1991): Lehrbücher. In: Hiller, Helmut: Wörterbuch des Buches. Frankfurt a.M.
- Horn, Klaus-Peter (1996): Pluralität als System, Schnittmenge statt Kanon. Ein Überblick über neuere Lehrbücher der Pädagogik/Erziehungswissenschaft. In: Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau 19, H. 31/32, S. 107-118.
- Horn, Klaus-Peter (1998): Neuere Einführungen in die Pädagogik/Erziehungswissenschaft. In: Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau 21, H. 37, S. 19-39.
- Jeanjour, Heinrich (1953): Lehrbuch. In: Deutsches Institut für wissenschaftliche Pädagogik/Institut für Vergleichende Erziehungswissenschaft (Hrsg.): Lexikon der Pädagogik. Bd. 3, Sp. 220-222.
- Köck, Peter (2008): Wörterbuch für Erziehung und Unterricht. Augsburg.
- Mentzel-Reuters, Arno (²2003): Lehrbuch. In: Rautenberg, Ursula (Hrsg.): Reclams Sachlexikon des Buches. Stuttgart, S. 323-324.
- Pflug, Günther (²1995): Lehrbuch. In: Corsten, Severin/Füssel, Stephan/Pflug, Günther/Schmidt-Künsemüller, Friedrich Adolf (Hrsg.): Lexikon des gesamten Buchwesens. Stuttgart, S. 437.
- Rehm, Margarete (1991): Lexikon Buch – Bibliothek – Neue Medien. München/London/New York/Paris.
- Reinhold, Gerd/Pollak, Guido/Heim, Helmut (1999): Lehrbuch. In: Reinhold, Gerd/Pollak, Guido/Heim, Helmut (Hrsg.): Pädagogik-Lexikon. München/Wien, S. 332.
- Tenorth, Heinz-Elmar/Tippelt, Rudolf (2007) (Hrsg.): Beltz Lexikon der Pädagogik. Weinheim/Basel.
- Wilpert, Gero von (⁸2001): Sachwörterbuch der Literatur. Stuttgart.
- Wigger, Lothar (2004): Wie ist systematische Pädagogik heute möglich? Oder: Über den Common Sense in der Erziehungswissenschaft. In: Dörpinghaus, Andreas/Helmer, Karl (Hrsg.): Topik und Argumentation. Würzburg, S. 283-308.
- Wolf, Antonius (1971): Lehrbuch. In: Rombach, Heinrich (Hrsg.): Lexikon der Pädagogik. Bd. 3. Freiburg/Basel/Wien 1971, S. 45-46.